

Subjektkongruenz im Udiheischen

26. September 2015

Elena Pyatigorskaya

elenaln@gmx.de

Matrikelnummer: 3227293

Universität Leipzig

Institut für Linguistik

Prof. Dr. Gereon Müller

Modul 04-006-1006: Morphologische Theorien

Sommersemester 2015

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung Erklärung

| | |
|------|-----------------|
| exkl | Exklusiv |
| FUT | Futur |
| inkl | Inklusiv |
| PL | Plural |
| PN | Person, Numerus |
| PRF | Perfekt |
| PRMS | Permissiv |
| PRS | Präsens |
| PST | Präteritum |
| SG | Singular |
| SUBJ | Subjunktiv |
| 1 | 1. Person |
| 2 | 2. Person |
| 3 | 3. Person |

1 Einleitung

Das Udiheische ist eine tungusische Sprache, die von ca. 100 Menschen in Russlands Fernem Osten gesprochen wird (Nikolaeva & Tolskaya (2001)). Obwohl die Sprecherzahl so gering ist, findet man im Udiheischen zwei Dialekte: den Südlichen und den Nördlichen (Nikolaeva & Tolskaya (2001)). Die Grammatik von Nikolaeva & Tolskaya (2001) beschreibt den Südlichen Dialekt. Das Ziel meiner Arbeit besteht in der Analyse der Subjektkongruenz bei intransitiven Verben. Die Analyse erfolgt im Rahmen der Distribuierten Morphologie (DM), die auf Halle & Marantz (1993) zurückgeht. Die Sprache ist insofern interessant, als dass sie einerseits einen starken Synkretismus von Subjektkongruenzsuffixen zeigt. Andererseits weist das Paradigma der Subjektkongruenzsuffixe eine erweiterte Exponenz auf: Die Person/Numerus-Suffixe sind für Tempus sensitiv, das Tempus selbst wird aber in einem anderen Slot durch Tempussuffixe realisiert. Das bereitet einige Schwierigkeiten für die Analyse der erweiterten Exponenz im Udiheischen, wenn man die in der linguistischen Literatur vorhandenen Vorschläge betrachtet. Außerdem findet man im Subjektkongruenzparadigma ein Beispiel für die folgenden Annahmen der DM: späte Einsetzung, Unterspezifikation, syntaktische hierarchische Struktur bis nach unten und Verschmelzung (Lokale Dislozierung).

Die Arbeit ist folgendermaßen strukturiert: Im Teil 1.1 präsentiere ich kurz den theoretischen Rahmen in dem meine Analyse erfolgt. Im Abschnitt 2 stelle ich die Besonderheiten der Verbflexion im Udiheischen sowie die Subjektkongruenzparadigmen vor. In 2.1 geht es um die Ableitung von Synkretismen, darunter um die Zerlegung von Person, Tempus/Modus und Numerus in primitive Merkmale sowie um die Vokabularelemente. Im Abschnitt 3 stelle ich die syntaktischen und postsyntaktischen Prozesse vor und in 3.1. schlage ich zwei möglichen Analysen der erweiterten Exponenz vor. In 3.2 zeige ich an einem Beispiel wie Vokabulareinsetzung erfolgt. Der Abschnitt 3.3 handelt von der Lokalen Dislozierung. In 4 fasse ich die Arbeit nochmal zusammen.

1.1 Theoretischer Rahmen

Distribuierte Morphologie setzt voraus, dass die Ebene der morphologischen Struktur sich zwischen der syntaktischen und der phonologischen Ebenen befindet (Halle & Marantz (1993)). Man unterscheidet zwei Begriffe: Morpheme und Vokabularelemente. Als Morpheme werden terminale Knoten bezeichnet, die aus den abstrakten morphy-syntaktischen Merkmalen bestehen (Harley & Noyer (2003)). Es gibt zwei Arten von Morphemen: l-Morpheme (lexikalische Kategorien) und f-Morpheme (funktionale Kategorien) (Halle & Noyer (2003)). Vokabularelemente tragen sowohl phonologische als auch morphy-syntaktische Merkmale, wobei die letzteren nur darauf hinweisen, in welche terminalen Knoten ein Vokabularelement eingesetzt werden kann (Harley & Noyer (2003)). In der Spell-Out-Domäne findet die Einsetzung von Vokabularelementen in Morpheme statt. Die folgenden postsyntaktischen Operationen können eine eins-zu-eins Beziehung zwischen Vokabularelementen und Morphemen zerstören: Verarmung,

Verschmelzung sowie dissoziierte Morpheme (Harley & Noyer (2003)).

Die zentralen Annahmen der DM sind späte Einsetzung, Unterspezifikation und syntaktische hierarchische Struktur bis nach unten (Halle & Marantz (1994)). Späte Einsetzung bedeutet, dass Vokabularelemente erst nach allen syntaktischen Prozessen eingesetzt werden und dadurch die terminalen Knoten mit phonologischen Merkmalen anreichern (Halle & Marantz (1994)). In DM werden Vokabularelemente bzgl. der morpho-syntaktischen Merkmalen unterspezifiziert. Die Unterspezifikation wird benötigt, um die Synkretismen eleganter abzuleiten (Halle & Marantz (1994)). Eine syntaktische hierarchische Struktur bis nach unten setzt voraus, dass die terminalen Knoten hierarchisch angeordnet sind. Die syntaktischen und morphologischen Prozesse dürfen die syntaktischen Prinzipien nicht verletzen (Halle & Marantz (1994)).

2 Analyse

Die Angaben in der Beschreibung des Udiheischen beziehen sich auf die Grammatik von Nikolaeva & Tolskaya (2001). Finite Verbformen im Udiheischen zeigen das folgende Muster an:

(1) Verbstamm - (derivationelle Affixe) - Tempus/Modus - Person/Numerus

Suffixe, die Person/Numerus kodieren, folgen typischerweise den Tempus/Modus-Suffixen, was das Beispiel in (2) veranschaulicht (das Person-/Numerussuffix *-i* kommt nach dem Tempussuffix *-ge*). Eine Ausnahme stellt der folgende Fall dar: Suffixe, die Person/Numerus ausdrücken, werden in der 3. Person im Plural in den paradigmatischen Typen II und III mit einem Tempus/Modus-Suffix vertauscht wie in (3). Hier steht das Person-/Numerussuffix *-du* vor dem Tempussuffix *-ge*.

(2) Bi emegi-ge-i
1SG come-PRF-1SG
'I have come back.' (Nikolaeva & Tolskaya 2001:253)

(3) In'ei-ziga susa-du-ge
dog-PL escape-3PL-PRF
'The dogs have escaped.' (Nikolaeva & Tolskaya 2001:253)

Kongruenzsuffixe werden in Abhängigkeit vom Tempus/Modus einer Verbform vergeben. Insgesamt gibt es 6 Typen im Subjektkongruenzparadigma. Jeder Typ entspricht einer Anzahl von Tempora/Modi. Für meine Analyse nehme ich jeweils nur ein Tempus bzw. Modus für jeden paradigmatischen Typ:

(4)

- Typ I Präsens
- Typ II Subjunktiv
- Typ III Perfekt
- Typ IV Futur
- Typ V Past

Den sechsten Typ, der den Imperativ kodiert, lasse ich in dieser Arbeit aus, weil er nur zwei Kongruenzmarker enthält, die sich von den anderen Markern im Paradigma signifikant unterscheiden.

Die Tabellen 1 und 2 zeigen die Verteilung der Kongruenzsuffixe im Singular bzw. im Plural. In den Tabellen kann man erkennen, dass die Marker einen starken Synkretismus auf-

| | PRS | SUBJ | PRF | FUT | PST |
|------------|------------|-------------|------------|------------|------------|
| 1SG | -mi | | | | -mi |
| 2SG | | | -i | | |
| 3SG | -ini/-ili | ∅ | | | -ni |

Tabelle 1: Subjektkongruenzmarker im Singular

| | PRS | SUBJ | PRF | FUT | PST |
|----------------|------------|-------------|------------------|------------|------------------|
| 1PLinkl | -fi | | -ti ₁ | | -fi |
| 1PLexkl | | | | | -mu |
| 2PL | | | -u | | |
| 3PL | -iti | -du | | | -ti ₂ |

Tabelle 2: Subjektkongruenzmarker im Plural

weisen. Die Suffixe kongruieren einerseits mit dem Subjekt bezüglich Person und Numerus, andererseits sind sie, wie gesagt, für Tempus oder Modus des Verbs sensitiv. Daraus schließe ich das die Subjektkongruenzsuffixe einen Fall von erweiterter Exponenz darstellen, weil das Tempus an zwei Exponenten ausgedrückt wird. Für die Analyse der erweiterten Exponenz gibt es in der linguistischen Literatur mehrere Vorschläge, da das Phänomen nicht unproblematisch für die Annahmen der Distribuierten Morphologie ist: Jedes morpho-syntaktische Merkmal auf einem Morphem kann bei der Vokabulareinsetzung nur einmal abgearbeitet werden (Müller (2007)). Bei der erweiterten Exponenz drücken mindestens zwei Exponenten ein und dasselbe Merkmal aus. Müller (2007) nimmt an, dass es komplementär zur Verarmung eine andere postsyntaktische Operation gibt, und zwar Anreicherung. Während Verarmung nach Halle & Marantz (1993) Merkmale an den terminalen Knoten postsyntaktisch löscht, werden bei der Anreicherung die schon in einem terminalen Knoten vorhandenen Merkmale verdoppelt (Müller (2007)). Auf diese Weise wird nach Müller (2007) die Frage beantwortet, woher die ange-

reicherten Merkmale kommen. Dieser Ansatz erklärt, wie zwei Exponenten ein und dasselbe Merkmal realisieren können und ist mit den Annahmen der DM kompatibel. Müller (2007) betrachtet außerdem sekundäre Merkmale - einen Ansatz, der auf Noyer (1992) zurückgeht. Jedes Merkmal kann bei der Vokabulareinsetzung nur einmal abgearbeitet werden. Falls zwei Vokabularelemente dasselbe Merkmal realisieren, wird das Merkmal bei der Einsetzung nur eines Vokabularelements abgearbeitet. Beim zweiten Vokabularelement wird dieses Merkmal in Klammern notiert und als ein sekundäres, kontextuelles Merkmal betrachtet (Müller (2007)). Die erweiterte Exponenz bei den Subjektkongruenzsuffixen im Udiheischen ist nicht ganz unproblematisch. Sie tritt bei allen Kongruenzsuffixen auf, sodass es unplausibel wäre anzunehmen, dass Tempusmerkmale bei allen Person-/Numerusmarkern angereichert werden. Dasselbe trifft auf Sekundäre Merkmale zu. Zwei alternativen Analysen, die ich hier präsentiere, beruhen auf *Merkmalskopieren (Feature Copying)*, was von Embick & Noyer (2007) vorgeschlagen wurde, und *Merkmalsteilen (Feature Sharing)* von Frampton & Gutmann (2000). Ich nehme an, dass diese Phänomene erweiterte Exponenz im Rahmen der DM für die Subjektkongruenz im Udiheischen gut ableiten können. Meine Analyse der erweiterten Exponenz stelle ich im Abschnitt 3.1 vor.

2.1 Ableitung von Synkretismen

Für die Ableitung der Synkretismen müssen Person, Tempus und Numerus in primitive Merkmale zerlegt werden. Das ermöglicht die Bildung natürlicher Klassen und Unterspezifikation der Marker. Die Dekomposition von Tempus-/Modusmerkmalen stellt eine Schwierigkeit dar. Für meine Analyse des Synkretismus der Flexionsmarker brauche ich zwei natürlichen Klassen: Präsens, Subjunktiv, Präteritum einerseits und Subjunktiv, Perfekt andererseits. Die Zerlegung der Tempora in solche Merkmale wie $\pm\text{PRS}$, $\pm\text{IRREALIS}$, $\pm\text{PST}$, $\pm\text{PRF}$ usw. wäre theoretisch möglich, in meinem Fall lassen sich aber die notwendigen natürlichen Klassen nicht ableiten. Was eine morphologische Analyse angeht, lässt sie sich mit abstrakten Merkmalen $\pm\alpha$, $\pm\beta$ und $\pm\gamma$ gut durchführen. Ein Problem taucht auf der Ebene der logischen Form (LF) auf, wenn es zur Merkmalsinterpretation kommt. In der Tabelle 3 sind alle dekomponierten Merkmale zu sehen.

| Personenmerkmale | Tempus-/Modusmerkmale | Numerusmerkmale |
|-------------------------|--|-----------------|
| 1. Person exkl.: [+1-2] | Präsens: [+ α - β + γ] | Singular: [+SG] |
| 1. Person inkl.: [+1+2] | Subjunktiv: [+ α + β - γ] | Plural: [-SG] |
| 2. Person: [-1+2] | Perfekt: [- α + β - γ] | |
| 3. Person: [-1-2] | Futur: [- α - β - γ] | |
| | Präteritum: [+ α - β - γ] | |

Tabelle 3: Merkmalsdekomposition

Wie bereits erwähnt, ist eine der zentralen Annahmen der Distribuierten Morphologie Unter-

spezifikation. Damit ist gemeint, dass einige Marker bei der Einsetzung in einen terminalen Knoten nicht voll spezifiziert sein müssen. Anders gesagt, muss ein Marker nicht unbedingt alle Merkmale haben, die in einem entsprechenden terminalen Knoten vorhanden sind (Halle & Marantz (1994)). Als Folge von Unterspezifikation entsteht ein Wettbewerb unter den Markern, die um die Einsetzung in einen terminalen Knoten konkurrieren. Diese Konkurrenz kann durch das Teilmengenprinzip aufgelöst werden. Das Teilmengenprinzip besagt, dass ein Exponent in einen terminalen Knoten nur dann eingesetzt werden kann, wenn entweder alle seinen Merkmale mit den Merkmalen dieses Knotens übereinstimmen oder eine Teilmenge von Merkmalen (Embick & Noyer (2007)). Wenn mehrere Vokabularelemente in eine Position eingesetzt werden können, wird nach dem Spezifitätsprinzip der Marker gewählt, der mit dem entsprechenden Morphem (terminalen Knoten) mehr gemeinsame Merkmale hat als die anderen Marker (Embick & Noyer (2007)).

In (5) sind alle Kongruenzsuffixe aus den Tabellen 1 und 2 als Vokabularelemente aufgelistet. Die morpho-syntaktischen Merkmale auf der rechten Seite zeigen Kontexte an, in denen Vokabularelemente realisiert werden. Die ersten 4 Flexionsmarker sind vollständig spezifiziert. Die restlichen Marker sind bzgl. bestimmter Merkmale unterspezifiziert. */-u/* ist ein Elsewhere-Marker, somit kann */-u/* in sehr vielen Kontexten eingesetzt werden. Das Suffix *-ti* taucht im Paradigma in zwei ganz unterschiedlichen Kontexten auf. Deswegen muss ich annehmen, dass es zwei verschiedene Vokabularelemente */-ti/*₁ und */-ti/*₂ gibt, die in zwei verschiedenen Kontexten eingesetzt werden.

(5) Vokabularelemente

/-ini/ ↔ [-1 -2 +sg + α - β + γ]

/-iti/ ↔ [-1 -2 -sg + α - β + γ]

/-mu/ ↔ [+1 -2 -sg + α - β - γ]

*/-ti/*₁ ↔ [+1 +2 -sg - α + β - γ]

/-du/ ↔ [-1 -2 -sg + β]

/-∅/ ↔ [-1 -2 +sg + β]

/-mi/ ↔ [+1 -2 +sg + α]

/-fi/ ↔ [+1 +2 -sg]

*/-ti/*₂ ↔ [-1 -2 -sg]

/-ni/ ↔ [-1 -2 +sg]

/-i/ ↔ [+sg]

/-u/ ↔ []

3 Syntaktische und postsyntaktische Prozesse

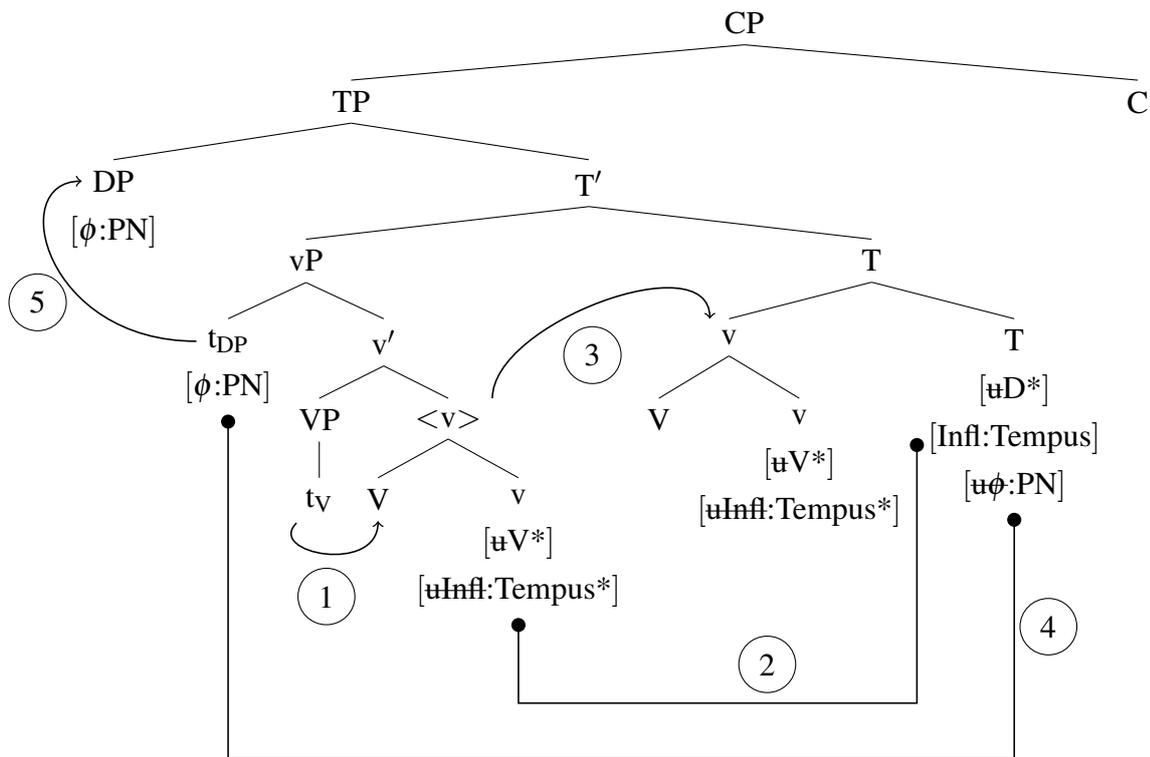
Eine syntaktische hierarchische Struktur bis nach unten gehört, wie bereits erwähnt, zu den Hauptannahmen der DM, die sie von den anderen morphologischen Theorien unterschieden. Nicht nur syntaktische Elemente, sondern auch morphologische Prozesse beziehen sich auf eine hierarchische Konstituentenstruktur (Harley & Noyer (2003)). Terminale Knoten, in die Vokabularelemente postsyntaktisch eingesetzt werden, sind nach syntaktischen Prinzipien angeordnet (Halle & Marantz (1994)).

Die zugrundeliegende Wortreihenfolge im Udiheischen ist SOV. Die Sprache hat nur Postpositionen und die Reihenfolge von einem Nomen und einem Relativsatz ist gemischt. Daraus könnte man schließen, dass das Udiheische entweder rechtsköpfig ist oder einen gemischten Typ aufweist. In dieser Analyse nehme ich Rechtsköpfigkeit an. In (6) ist die syntaktische Struktur des Udiheischen zu sehen. Die syntaktische Derivation beruht auf Adger (2003).

1. Kopfbewegung: Das lexikalische Verb (V) wird an das kleine v adjungiert. Die Bewegung wird durch ein starkes uninterpretierbares Merkmal [uV*] auf dem kleinen v ausgelöst (Adger (2003)).
2. Das Tempusmerkmal auf dem kleinen v wird durch das Tempusmerkmal auf dem T-Kopf valuiert.
3. Dadurch wird das Tempusmerkmal auf dem kleinen v stark und T zieht das kleine v an (das kleine v wird an T adjungiert).
4. Der T-Kopf geht den Abgleich mit der Subjekt-DP ein und ϕ -Merkmale auf der Subjekt-DP valuiert ϕ -Merkmale auf dem T-Kopf.
5. Die Subjekt-DP wird in den Spezifikator von TP bewegt, ausgelöst durch ein starkes EPP-Merkmal [uD*] auf dem T-Kopf.

Alle uninterpretierbaren Merkmale können und müssen nach der Valuierung gelöscht werden, weil solche Merkmale von der Semantik nicht interpretiert werden können, sodass die Ebene der LF die syntaktische Information an die Semantik nicht weiterleiten kann (Pesetsky & Torrego (2007)). In Adger (2003) wird das als das *Prinzip der Vollständigen Interpretation* bezeichnet.

(6)



Da die morphologischen Strukturen mancher Sprachen mehrere Exponenten aufweisen, die den syntaktischen Köpfen nicht immer entsprechen, schlagen Embick & Noyer (2007) vor, dass es dissoziierte Knoten und Merkmale gibt, die auf der PF-Ebene eingefügt werden. Zu den dissoziierten Morphemen gehören zum Beispiel Kasus- und Kongruenzmorpheme (Embick & Noyer (2001)).

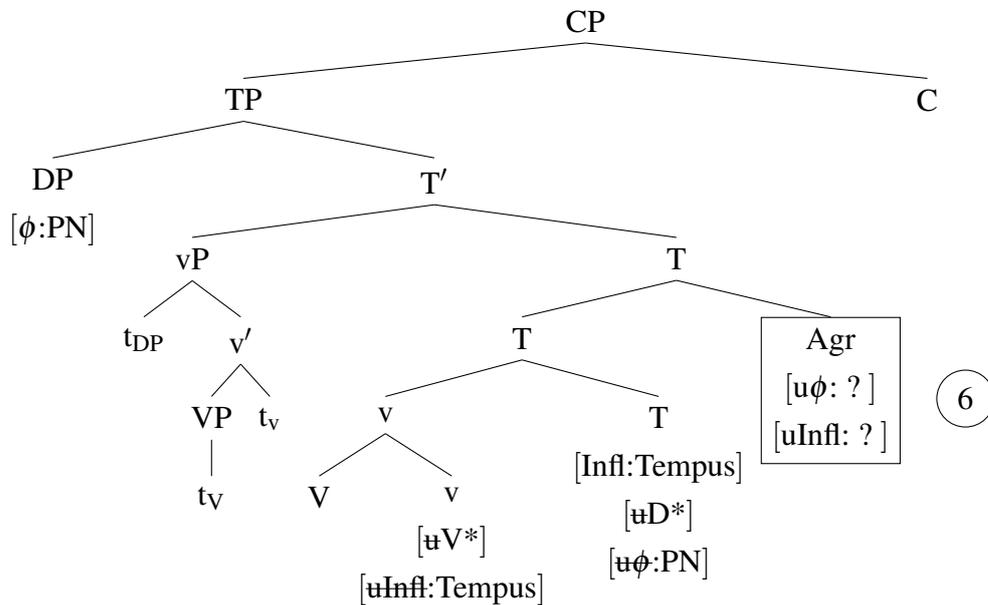
(7) Embick & Noyer (2007):

- a. **Dissoziierte Merkmale:** Ein Merkmal ist nur dann dissoziiert, wenn es unter bestimmten Bedingungen in einen Knoten auf der PF-Ebene eingesetzt wird.
- b. **Dissoziierte Knoten:** Ein Knoten ist nur dann dissoziiert, wenn er unter bestimmten Bedingungen auf der PF-Ebene in eine Struktur eingesetzt wird.

Alternativ könnte man annehmen, dass mehrere funktionale Köpfe in die syntaktische Struktur eingeführt werden (Embick & Noyer (2007)). Solch ein reiner syntaktischer Ansatz mit vielen funktionalen Köpfen hat aber einen Nachteil: Die funktionalen Köpfe wie AGR tragen keine syntaktische oder semantische Information und machen somit die syntaktische Struktur nur komplizierter (Embick & Noyer (2007)).

Hier folge ich dem Ansatz von Embick & Noyer (2007) und nehme an, dass AGR als ein dissoziiertes Morphem postsyntaktisch an T adjungiert wird. In der syntaktischen Struktur in (8) wird im Schritt 6 ein AGR-Kopf nach allen syntaktischen Operationen eingesetzt bzw. an den T-Kopf adjungiert. Nun stellt sich die Frage, wie ϕ -Merkmale (Person und Numerus) und Tempusmerkmale auf dem AGR-Kopf realisiert werden. Das diskutiere ich im nächsten Abschnitt.

(8)



3.1 Erweiterte Exponenz. Merkmalskopieren und Merkmalsteilen

Im Abschnitt 2 habe ich zwei Ansätze zur Analyse der erweiterten Exponenz kurz vorgestellt: Anreicherung (Müller (2007)) und sekundäre Merkmale (Noyer (1992)). Sowohl Anreicherung als auch sekundäre Merkmale können die erweiterte Exponenz im Udiheischen nicht erklären. In meiner Analyse betrachte ich *Merkmalskopieren* (*Feature Copying*), eine postsyntaktische Operation, die von Embick & Noyer (2007) vorgestellt wurde, und *Merkmalsteilen* (*Feature Sharing*) von Frampton & Gutmann (2000). In (9) ist eine Definition von der Operation des Merkmalskopierens gegeben.

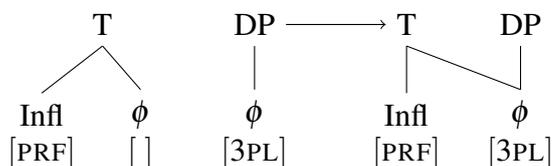
(9) Embick & Noyer (2007)

Merkmalskopieren: Ein Merkmal, das auf einem Knoten X in der Syntax vorhanden ist, wird auf einen anderen Knoten Y auf der PF-Ebene kopiert.

Wie bereits erwähnt, da die Kongruenzsuffixe im Udiheischen für Tempus/Modus sensitiv sind, müssen sie zusätzlich zu den ϕ -Merkmalen noch Tempusmerkmale tragen. Die Kongruenzsuffixe werden nach dem Prinzip der späten Einsetzung in den AGR-Kopf postsyntaktisch eingesetzt. Dafür müssen sowohl ϕ - als auch Tempusmerkmale auf dem AGR-Kopf vorhanden sein, bevor die Vokabulareinsetzung stattfindet. Bei dem Prozess des Merkmalskopierens werden ϕ - und Tempusmerkmale vom T-Kopf auf den AGR-Kopf auf der PF-Ebene übertragen, sodass AGR letztendlich ϕ -Merkmale (Person und Numerus) und Tempusmerkmale trägt. Somit können die in (5) aufgelisteten Vokabularelemente in den AGR-Kopf eingesetzt werden.

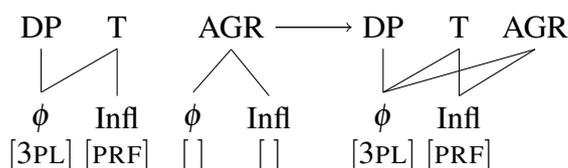
Alternativ kann man erweiterte Exponenz im Udiheischen mittels *Merkmalsteilen* (*Feature Sharing*) analysieren. Diese Operation geht auf Frampton & Gutmann (2000) zurück. Der klassische Merkmalsabgleich setzt voraus, dass ein Merkmal ein unvaluiertes Merkmal valuiert, indem ein Merkmalswert zugewiesen wird. Mit anderen Worten: Der Merkmalsabgleich beruht auf Merkmalszuweisung. Beim Merkmalsteilen wird dagegen ein Merkmal zwischen mindestens zwei syntaktischen Elementen geteilt (Frampton & Gutmann (2000)). Die Merkmalswerte spielen beim Abgleich keine Rolle: Sowohl zwei unvaluierte Merkmale als auch ein valuiertes und ein unvaluiertes Merkmal können sich verbinden. Wichtig ist dabei, dass die Merkmale, die den Abgleich eingehen, zusammenpassen (Frampton & Gutmann (2000)). Frampton & Gutmann (2000) führen dabei eine neue Operation ein, die sie *Anziehen* (*Attract*) nennen. Die unvaluierten Merkmale bekommen ihre Werte mittels *Anziehen*. Dabei wird eine "top-down"-Suche gestartet, bis ein passendes valuiertes Merkmal gefunden ist, das mit dem unvaluierten Merkmal verschmilzt. Das Prinzip des Merkmalsteilens wende ich auf das Udiheische an. In (10) und (11) kann man sehen, wie Merkmalsteilen funktioniert. Die Abbildungen (10) und (11) sind Frampton & Gutmann (2000) entnommen. In (10) zieht der T-Kopf ϕ -Merkmale an, die sich auf der Subjekt-DP befinden und die ϕ -Merkmale verbinden sich zu einem einzigen gemeinsamen Merkmal, das zwischen T und DP geteilt wird.

(10)



Danach wird ein AGR-Morphem mit unvaluierten ϕ - und Tempusmerkmalen postsyntaktisch eingesetzt (siehe (11)). Der AGR-Kopf zieht ϕ - und Tempusmerkmale an und die zusammenpassenden Merkmale verschmelzen. Dadurch entsteht ein valuiertes Tempusmerkmal, das zwischen T und AGR geteilt wird, und ein valuiertes ϕ -Merkmal, das die DP, T und AGR untereinander teilen.

(11)



Merkmalsteilen hat einen Vorteil gegenüber dem Ableich mit Merkmalszuweisung: Die syntaktische Struktur wird vereinfacht, indem die redundanten Merkmale eliminiert werden (Frampton & Gutmann (2000)).

Hier stellt sich die Frage, ob das Merkmalsteilen problematisch für die Schnittstelle zwischen Syntax und Morphologie sein könnte. Während Merkmalsteilen eine syntaktische Ope-

ration ist, erfolgt die Einsetzung des dissoziierten AGR-Morphems postsyntaktisch. Ich lasse diese Frage in meiner Arbeit offen.

3.2 Vokabulareinsetzung

Am Beispielsatz (12) zeige ich, wie Vokabulareinsetzung erfolgt. In (13) kann man Morpheme mit primitiven morpho-syntaktischen Merkmalen sehen. ϕ - und Tempus-/Modusmerkmale kommen auf den AGR-Kopf durch Merkmalskopieren oder Merkmalsteilen. Wie bereits erwähnt, findet die Vokabulareinsetzung im Rahmen der DM in der Spell-Out-Domäne statt. Vokabular-Items fügen dabei Morphemen eine phonologische Information hinzu. Im T-Kopf wird das Suffix */-ge/* eingesetzt, weil es den Perfekt kodiert und somit die Merkmale $[-\alpha, +\beta, -\gamma]$ trägt (in dieser Arbeit werde ich die Tempus-/Modus-Suffixe nicht näher analysieren). Was den AGR-Kopf angeht, können da nach dem Teilmengenprinzip (siehe 2.1) nur zwei Vokabularelemente eingesetzt werden, und zwar */-i/* und */-u/*. Es kommt zu einem Wettbewerb zwischen diesen Markern. Nach dem Spezifitätsprinzip gewinnt */-i/*, weil es spezifischer ist als */-u/*. Somit wird */-i/* in den AGR-Kopf eingesetzt.

- (12) Bi emegi-ge-i
 1SG come-PRF-1SG
 'I have come back.' (Nikolaeva & Tolskaya 2001:253)

(13)

| Stamm | T | AGR |
|---------|------------------------------|------------------------------|
| [emegi] | $[-\alpha, +\beta, -\gamma]$ | $[+1, -2]$ |
| | | $[+SG]$ |
| | | $[-\alpha, +\beta, -\gamma]$ |

3.3 Lokale Dislozierung

Embick & Noyer (2001) unterscheiden zwei Arten von Verschmelzung: *Senkung* (*Lowering*) und *Lokale Dislozierung* (*Local Dislocation*). Während Senkung auf der morphologischen Ebene vor der Vokabulareinsetzung vorkommt, findet Lokale Dislozierung nach der Vokabulareinsetzung statt. Im Gegensatz zur Senkung bezieht sich Lokale Dislozierung nicht auf eine hierarchische Struktur, sondern auf eine lineare Adjazenz. Embick & Noyer (2007) erklären diesen Unterschied dadurch, dass Lokale Dislozierung erst nach der Linearisierung stattfindet. Somit kann sie sich nicht mehr auf die hierarchische Struktur beziehen. Im Grunde werden bei der Lokalen Dislozierung zwei Elemente miteinander vertauscht. Entscheidend für Lokale Dislozierung ist die Tatsache, dass diese Operation nicht phonologisch bedingt ist.

Lokale Dislozierung ist für die Subjektkongruenz im Udiheischen relevant. Wie bereits im Abschnitt (2) erwähnt, werden zwei Suffixe in der 3. Person im Plural im II. und III. paradigmatischen Typen miteinander vertauscht, sodass das Person/Numerus-Suffix nicht mehr an der

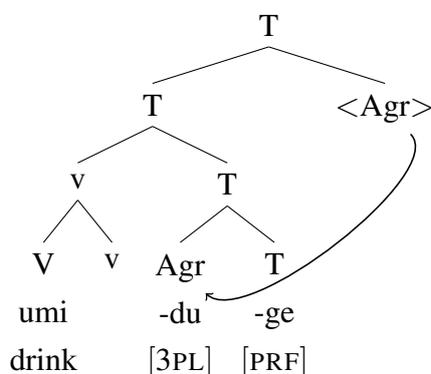
rechten Peripherie des Wortes steht. Das Suffix *-du*, das die 3. Person im Plural kodiert, taucht im Beispiel (14) vor dem Tempussuffix *-ge* auf. Diese Tatsache widerspricht der syntaktischen Struktur, laut der T(Tempus) vor AGR(Person/Numerus) linearisiert wird. In (14) und (15) ist es genau umgekehrt: AGR geht T voran. Das Beispiel in (14) zeigt die Inversion der Suffixe im III. paradigmatischen Typ (Perfekt), in (15) passiert das Gleiche im II. paradigmatischen Typ (Subjunktiv).

(14) umi-du-ge
 drink-3PL-PRF
 'They have drunk' (Nikolaeva & Tolskaya 2001:216)

(15) wakca-du-ze
 hunt-3PL-SUBJ
 'Let them hunt.' (Nikolaeva & Tolskaya 2001:222)

Die Inversion der Suffixe im Udiheischen scheint nicht phonologisch bedingt zu sein. Die Sprache hat keine phonologischen Beschränkungen, die die Abfolge *-ge-du* für die Beispiele im Perfekt oder *-ze-du* für den Subjunktiv verbieten würden. Somit kann man das Phänomen nur mittels Lokaler Dislozierung erklären. Embick (2007b) schreibt, dass Lokale Dislozierung sich strukturell auf Verkettung bezieht und formal ist es Adjunktion unter Adjazenz. Wendet man das auf das Udiheische an, ergibt sich das Folgende: Da es zwischen T und AGR kein intervenierendes Material gibt, sind sie adjazent. Somit kann lokale Dislozierung stattfinden, indem AGR an T links adjungiert wird. Das habe ich am Beispielsatz (14) in (16) gezeigt. Wichtig ist, dass die Operation nach der Linearisierung stattfindet (In (16) ist nicht eine syntaktische Bewegung, sondern postsyntaktische lokale Dislozierung gezeigt). Die Sternchen weisen darauf hin, dass v links adjazent zu T ist und T links adjazent zu Agr. Das Pluszeichen zeigt, dass AGR an T adjungiert wurde (Die Klammernotation in (16) stammt aus Embick (2007b)).

(16) Lokale Dislozierung von AGR



$$[v * [T * [Agr]]] \rightarrow [v * [T Agr + T]]$$

Unklar ist nur, warum keine Inversion im Permissiv stattfindet, der nach Nikolaeva & Tolskaya (2001) zusammen mit Subjunktiv zum zweiten paradigmatischen Typ gehört. In (17) sieht man, dass das Person/Numerus-Suffix *du* mit dem Modussuffix *-te* nicht vertauscht wird.

- (17) exe-te-du
sing-PRMS-3PL
'They will perhaps sing.' (Nikolaeva & Tolskaya 2001:245)

4 Zusammenfassung

In meiner Arbeit habe ich die Subjektkongruenzsuffixe im Udiheischen im Rahmen der Distribuierten Morphologie untersucht. Dabei bin ich auf die Frage eingegangen, ob man erweiterte Exponenz im Udiheischen mittels Anreicherung (Müller (2007)) oder sekundären Merkmalen (Noyer (1992)) analysieren kann. Es hat sich herausgestellt, dass sie sich im Udiheischen weder mit einer postsyntaktischen Anreicherung noch mit sekundären Merkmalen erklären lässt. Daraufhin habe ich zwei alternative Vorschläge gemacht: Merkmalskopieren (Embick & Noyer (2007)) und Merkmalsteilen (Frampton & Gutmann (2000)). Bei dem Merkmalskopieren werden ϕ - und Tempus-/Modusmerkmale vom T-Kopf auf den AGR-Kopf postsyntaktisch vor der Vokabulareinsetzung übertragen, sodass AGR über alle notwendigen Merkmale für die Vokabulareinsetzung verfügt. Merkmalsteilen setzt voraus, dass die unvaluierten Merkmale auf dem AGR-Kopf sich mit den valuierten ϕ - und Tempus-/Modusmerkmalen auf dem T-Kopf verbinden. Dadurch entsteht ein einziges Tempus-/Modusmerkmal sowie ein einziges ϕ -Merkmal, die der AGR- und der T-Kopf untereinander teilen. Merkmalsteilen hat einen Vorteil gegenüber dem Merkmalskopieren: Die redundanten Merkmale werden dabei eliminiert, sodass die syntaktische Struktur vereinfacht wird. Ich habe angenommen, dass der AGR-Kopf im Udiheischen als ein dissoziiertes Morphem postsyntaktisch eingesetzt wird. Das könnte ein Problem für die Operation des Merkmalsteilens mit sich bringen, weil diese im Gegensatz zur postsyntaktischen AGR-Einsetzung in der Syntax stattfindet. Diese Frage der Schnittstelle zwischen Syntax und Morphologie habe ich in meiner Arbeit für weitere Diskussionen offen gelassen.

Literatur

- Adger, David. 2003. *Core syntax: A minimalist approach*. Oxford: University Press.
- Embick, David. 2007b. Linearization and local dislocation: Derivational mechanics and interactions. *Linguistic Analyses* 33(3,4). 303–336.
- Embick, David & Rolf Noyer. 2001. Movement operations after syntax. *Linguistic Inquiry* 32(4). 555–595.
- Embick, David & Rolf Noyer. 2007. Distributed morphology and the syntax-morphology interface. In G. Ramchand & C. Reiss (eds.), *The Oxford Handbook of Linguistic Interfaces*, 290–322. Oxford: OUP.
- Frampton, John & Sam Gutmann. 2000. Agreement is feature sharing. Ms., Northeastern University. <http://babel.ucsc.edu/~hank/mrg.readings/agrisfs.pdf>.
- Halle, Morris & Alec Marantz. 1993. Distributed morphology and the pieces of inflection. In K. Hale & S.J. Keyser (eds.), *The View From Building*, vol. 20, 111–176. Cambridge: MIT Press.
- Halle, Morris & Alec Marantz. 1994. Some key features of distributed morphology. In H. Harley A. Carney & T. Bures (eds.), *Papers on Phonology and Morphology*, Vol. 21 *MIT Working Papers in Linguistics*, Cambridge, Mass.: MIT.
- Harley, Heidi & Rolf Noyer. 2003. Distributed Morphology. In L. Cheng & R. Sybesma (eds.), *The Second Glot International State-of-the-Article Book*, 463–496. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Müller, Gereon. 2007. Extended exponence by enrichment: Argument encoding in German, Archi and Timucua. In A. Eilam T. Scheffler, J. Tauberer & L. Mayol (eds.), *Proceedings of the 30th Annual Penn Linguistics Colloquium*, Vol. 13.1 *Penn Working Papers in Linguistic*, 253–266. Philadelphia, Pennsylvania: University of Pennsylvania.
- Nikolaeva, Irina & Maria Tolskaya. 2001. *A Grammar of Udihe*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton.
- Noyer, Rolf. 1992. *Features, positions and affixes in autonomous morphological structure*. Cambridge, Mass.: MIT dissertation.
- Pesetsky, David & Esther Torrego. 2007. The syntax of valuation and the interpretability of features. In V. Samiiian S. Karimi & W. Wilkins (eds.), *Phrasal and Clausal Architecture: Syntactic Derivation and Interpretation*, 262 – 294. Amsterdam: Benjamins.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel und Quellen als angegeben verwendet habe. Alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche kenntlich gemacht.

Ort, Datum 30.09.2015

Unterschrift Pyatigorskaya